



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Friemersheim, Kirche und Werthscher Hof

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)

Schutz träumt trotz der heranrückenden Industrie friedlich Haus Dreven in seinen alten Gräben weiter dahin, alter Edelsitz des Erzstiftes Köln. Aus dem 14. Jahrhundert steigen noch die beiden achteckigen backsteinernen Flankierungstürme und der zinnenbekrönte Zwischenbau auf, die spitzen Turmhelme weit hinausragen lassend. Weiter stromabwärts am selben Ufer lugt durch das Geäst der Bäume am Uferweg hoch vom Deich herab das Kirchlein zu Friemersheim, ein Neubau vom Jahre 1770, anmutig schlicht (Bild S. 135 a). Vom Schloß zu Friemersheim ist nichts mehr erhalten, wohl aber noch Reste vom ehemaligen Jagdschloß der Grafen von Mörs, dem sogenannten Werthschen Hof (Bild S. 135 b). Vier achteckige Türme, ähnlich denen an Haus Dreven, bewehrten einst die rechteckige Anlage. Heute ist nur noch einer vorhanden. Dichte Baumkronen, die den alten Burggraben umstehen, hüllen ihn im Hochsommer verschwiegen ein.

Aber wie lange noch?

Gleich hinter Friemersheim tauchen am rechten Ufer Schlote auf, dann am linken, dann immer dichter vor uns sich zusammenschließend. An beiden Ufern treibt man neue Hafenbecken in das Land. Über der rastlosen Arbeit verfinstert sich der Himmel. „Vorgeschobene Bojen“ nannte ich euch das Bild am Krefelder Hafen. Doch nun entfaltet sich vor uns in seiner ganzen Größe der monumentale Ernst der niederrheinischen Industrie. Kilometerweit breitet sich aus am Strom die gigantische Rheinschau von Duisburg, Ruhrort und Hamborn, am gegenüberliegenden linken Ufer Rheinhausen und Homberg (Bild S. 134).

Fäuste um Ballen und Zangen gekralmt,
Kranengerassel, Kettengeklirr,
Kettengestampf und Sireneneschwirr,
Leiber an Steuer und Segel geschnallt —
Arbeit, Arbeit heißt dieses Land. (Joh. Heinr. Braach.)



Duisburg-Ruhrort.

Hafenanlagen. Links im Vordergrund die Ruhr. Die vordere Rheinbrücke die Homberger Brücke (s. Bild S. 136). Rechts davon die Hütte Phoenix. — Vgl. Bild S. 145.



Friemersheim.

Kirche von 1770. Die gotischen Fenster am Langhaus erst 1870 eingebrochen.



Friemersheim.

Der Werthsche Hof, ehemaliges Jagdschloß der Grafen von Mörs. Ursprünglich rechteckige Anlage mit vier Ecktürmen. Ältester Teil 14. Jahrhundert.



— Die Homberger Rheinbrücke.
Im Hintergrunde die Hütte Phoenix. — Vgl. Bild S. 134.

Industrieland am Niederrhein! Herz des Deutschen Reiches, arbeitend Tag und Nacht, ohne nur eine einzige Sekunde auszusetzen, wie das menschliche Herz, das dem menschlichen Leib Leben erhält. Dieses ewig pochende Herz am Rhein machte das Deutsche Reich groß und mächtig vor dem Völkerringen. Dieses Herz — verrußte Arbeiter vor lebenverkürzenden Feuern der Hütten- und Stahlwerke oder tief in der Erde Dunkel der Bergwerke, täglich den Tod vor Augen und selten der golden beglückenden Sonne sich freuend, oder in der Giftluft chemischer Werke — ließ Separatismus, Loslösung der Rheinlande vom Reich, zuschanden werden und rettete des Fürsten Bismarcks heiliges Vermächtnis! Dieses Herz — für uns alle: Frontkämpfer unseres Daseins — rettet das Reich weiterhin einer besseren Zukunft entgegen.

Kaiserpfalzen und Dome, romantische Reben- und Burgenhügel, malerische Nester, einladend zu Lust und Fröhlichkeit, das ist der Mittelrhein — das Herz des Römischen Reiches Deutscher Nation.

Bergwerke, Hütten und Fabriken, ermüdende Ebene gedehnter Arbeiterstraßen, arm der Lebensfreude, das ist das Industrieland am Niederrhein, hinüberwachsend nach Westfalen — das Herz des Deutschen Reiches Deutscher Nation.

Dieses Land gebärt täglich unser Dasein, und dieses Land gebärt eine Schönheit, die ein Konstantin Meunier, der Belgier, zu begreifen verstand, die aber noch kein Bildner oder Schreiber in Form zu fassen wußte, weil sie zu gewaltig. Nur Ausschnitte wußte bisher die Kunst von dieser Schönheit uns zu geben. In Ehrfurcht staunen Augen, vernimmt das Ohr Helden- und Sphärensang, unfaßlich.